Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der

Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 2 (1914)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raisseisenbote

Organ des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1 .-- Erscheint monatlich.

Alle redaktionellen Zuschriften, und Inserate sind an bas Berbandsbureau: Langgaffe 66, St. Gallen, ju richten.

Jahresbericht des Vorstandes

an die

ieneralversammlung des Schweiz. Raiffeisenverbandes über das Vetriebsiahr 1913

vom 22. Ceptember 1914.

Berehrtefte Genoffenschafter!

Die Generalversammlung findet heute statt, da alles ndere an Interesse verliert, wo die Welt mit größter pannung dem gewaltigen Ringen der europäischen Völker sieht. Wir werden uns daher im solgenden Verichte der wollichsten Kürze besteißen.

Die allgemeine Wirtschaftslage während des Jahres 913 zeitigte eine ständige Abnahme der Arbeitsgelegenheit, ne Berminderung der Geschäftsaufträge und gleichzeitig ne steigung des Geldpreises. Daß diese Umstände hwer auf manchem lasteten, ist einleuchtend.

Das Anwachsen der Schulden bedeutet eine langsame ber sichere Abnahme des Bermögens ungezählter Landwirte nd Gewerbetreibender. Es kommt eine Zeit, da den höheren npothekarschulden gegenüber nicht mehr eine Steigerung es Liegenschaftswertes entgegengestellt werden kann. Um iesem drohenden Uebel Halt zu gebieten, haben unsere laisseisenkassen und es sich zur höchsten Aufgabe gesetzt und in den Statuten sestgelegt, daß es der erste und eigentschie Zweck der Kassen sei, die Mitglieder zur Sparsamkeit nzuhalten, sie so befähigt zu machen zur Hochhaltung eines miachen nüchternen Sinnes, in ihnen zu wecken und zu veden das Genossenschaftsgefühl, den Gedanken des Zummenschlusses vieler zur Erreichung gemeinsamer Ziele.

Dieser Raiffeisengedanke hat im Berichtsjahre eine weitere Berbreitung gefunden; die Zahl der angeschlossenn Kassen t von 159 auf 165 gewachsen und sie ist weiter im Steigen egriffen.

Wie sie dem gedruckten Jahresberichte entnommen haben derden, ist die Totalbilanz der Kassen gegenüber dem Borthre um rund zwei Millionen gestiegen, troth der ruhigen deschäftslage und des daherigen bescheidenen Rückganges Schamtumsates. Es ist dies ein Beweis dasür, daß die laisseisenkassen sich eines immer zunehmenden Kredites erwen, sind doch bei ihnen Ende 1913 Fr. 12,832,330.74 Rp. ipargeld angelegt.

Die Tatsache, daß die Raiffeisenkassen von ihren ichaldnern niederere Zinsen verlangen als sast alle anderen Zaufen, zeigt recht deutlich einen wesentlichen Borteil, welcher lie n den Mitgliedern zufällt. Berechnen wir nur eine Zinststirrenz von $1/2^0/_{\rm op}$ so macht das für unsere gesamten Darthen einen direkten Gewinn der Mitglieder von rund jährich Fr. 140,000. Ind vielerorts ist ein bedeutend öherer Zinsunterschied.

Wir können konstatieren, daß weitaus die größte Unahl von Rassen gut verwaltet sind, daß die einzelnen Organe

sich ihrer ernsten Aufgabe bewußt sind. Die durch unsern Herr: Inspektor vorgenommenen Revisionen beweisen mit aller Deutlichkeit, wie notwendig dieselben sind, wie aber auch sast allerorts der gute Wille besteht, die etwa vorstommenden Inkorrektheiten zu heben. Das Bewußtsein einer sachmännischen Prüfung der Kassen Erhoht alleits das Bertrauen in dieselben; es hält manche Unworsichtigkeit sern und dient zur Beruhigung der Verwaltungsorgane der Kassen. Es ist deshald sehr zu wünschen, daß allen nötigen Weisungen genau nachgelebt werde, erfolgen sie ja nur im Interesse der Kassen selbse Rassen revidiert. Es ist daher auch begreislich, daß die Behandlung der Revisionen und der bezüglichen Protofolle dem Vorstande viele Arbeit bot. Möge sie zum Segen der Kassen geleistet sein.

Das finanzielle Ergebnis der Berbandstasse darf als ein gutes betrachtet werden; konnten wir doch einen Reingewinn von Fr. 9,948.57 Rp. erzielen. Es freut uns dies umsomehr, als wir eifrig bestrebt waren, den äußerst bescheidenen Reservesond des Berbandes zu speisen. Der Lasten und Aufgaben des Berbandes sind so viele, daß wir auf die Dauer uns keine Berbandskasse denken können, ohne einen nennenswerten Sicherungssond. Ein schwacher Berbandkann auch den so dringend nötigen Kredit sich auf längere Zeit nicht sichern.

Wir müssen noch konstatieren, daß die am Ansange des verflossenen Jahres noch bedeutende Berbandsschuld vollsständig bezahlt ist. Es beweist dies die erfreuliche Erscheinung, wie gar viele Rassen ihrem eigentlichen Ziele, im allgemeinen mit eigenem Gelde zu arbeiten, näher gerückt sind, manche es erreicht haben. Mögen ihrem Beispiele allmählig auch die anderen folgen. Erst in Zeiten, wie sie nun über uns hereingebrochen, ist manche Rasse, wie der Berband selber außerordentlich froh, auf gesunder Grundlage zu stehen und nicht vom Kredite der großen Banken abhängig zu sein.

Darum mutig vorwärts auf der betretenen Bahn; sie führt zur Förderung der Wohlfahrt unseres Volkes, zur Bersöhnung in dem Widerstreite einzelner Volksteile; sie ershält uns und unser Land auf wirtschaftlich freier Höhe.

Bericht des Auffichtsrates

erstattet an dem Berbandstag in Bern, 22. September 1914.

Da in diesem Jahre zum ersten Male der gedruckte Jahresbericht schon im Monat Juli ausgegeben wurde und sämtliche Genossenschafter denselben mit Interesse gelesen, kann der Aussichtstat sich heute kurz fassen, was ohne Zweisel allen erwünscht sein mag.

Ueber die Tätigkeit des Borstandes gibt uns das genau und einläßlich geführte Protokoll klaren Aufschluß. Derselbe hielt 5 Sitzungen und 2 Subkommissions-Sitzungen ab. Die-

seiben waren sast alle von sämtlichen Mitgliedern besucht; zu einer Sitzung war der gesamte Aussichtstat und zu zwei Sitzungen der Präsident desselben eingeladen worden. Die Traktanden waren stets reichhaltige, namentlich wurden die Revisionsprotokolle gründlich behandelt und boten dieselben manchen Anlaß zu Mahnungen, Drohungen, sa selbst zum Aussichluß. Auch grundsähliche Entscheidnungen mußten gegeben werden so z. B., daß von einem Mitglied einer Kasse nur ein Anteilschein genommen werden könne und daß derselbe für alle Mitglieder gleich groß sein muß; ferner, daß in eine und derselben Gemeinde mit weniger als 2000 Einwohner nur eine Kasse in den Verband ausgenommen werde und zwar die zuerst bestehende. Der Borstand ist auf das sorgfältigste bemüht, die fundamentalen Grundsätze des Raisseisen-Spstems getreu und unverfällscht zu erhalten.

Der Aussichtsrat hat während des Geschäftsjahres durch jeine Delegierten die vorgeschriebenen Revisionen der Berbandskassen und Berbandsbuchhaltung vorgenommen und die Jahresrechnung in vollzähliger Tagung einer eingehenden Prüfung unterzogen und konnten überall die genaue Uebereinstimmung konstatieren.

Dieselbe hat (pro 1913) einen Umsatz von 9,663,443 Fr. und schließt mit einem Benefice von 9,948.57 Fr. Wir beantragen, die Geschäftsanteile zu 40, ju verzinsen im Interesse ber einzelnen Genoffenschaften und mit Rudficht auf ben heutigen Zinsfuß und find in der Lage und auch tompetent eine authentische Erklärung zur Genesis des § 48 unserer Statuten zu geben. Der Aufsichtsrat hat mit der von ihm verlangten Aenderung des früheren Art. 48 hauptjächlich eine Aeufnung des Reservesondes d. h. des eigenen Grundkapitals erzielen wollen. Dieser Zwed und diese Absicht ift nun aber viel wirksamer erreicht worden durch die beschlossene Erhöhung der Anteilscheine der einzelnen Genoffenschaften, so daß wir bei einer nächsten Statutenrevision füglich wieder gur alten Fassung des § 48 zurudkehren könnten (Geschäftsanteile werden unter Berücksichtigung des Rechnungsergebnisses im Maximum zu 50/0 verzinst). Zudem beträgt die heutige Differeng nur 390 Fr.

Das Warenlager finden wir in der Rechnung mit 2574 Fr. angeführt und ist dieser Ansatz bedeutend unter dem wirklichen Ankausspreis, nicht wie früher der Berkausswert. Wir möchten an dieser Stelle abermals ersuchen, daß alle Kassen ihren ganzen Bedarf von Büchern und Formularien ausschließlich vom Berbande beziehen. Es wird damit die Revision ungemein erleichtert und kann eine unklare und unrichtige Absassing solcher Formulare für manche Kasse überaus üble Folgen haben. Der ganze Borrat ist im Bureau unseres Herrn Inspektors wohl geordnet und sinden wir die Anschung des Bureau-Mobiliars, sowie auch der Schreibmaschine und des Kassassingkrankes ganz und voll in Ordnung und ist dasselbe bei der schweizerischen Mobiliars Bersicherungs-Gesellschaft mit 7000 Fr. versichert.

Dank der Erhöhung der Geschäftsanteile beträgt unser Garantiekapital nunmehr 352,000 Fr., wovon bereits 248,000 Fr. einbezahlt und haben wir jeht ein gesundes Verhältnis, was uns besonders in gegenwärtiger Zeit zum größten Vorteil gereichte. Auch in Bezug der Ueberschuldung einzelner Rassen hat sich das neue Reglement als überaus segensreich erwiesen und sprechen wir dem Borstande sür die wirksame Durchsührung desselben unsere volle Anerkennung aus. Es war diese Schaffung normaler Verhältnisse eine absolute Notwendigkeit. In Bezug auf die eine oder andere Rasse erwarten wir vom Vorstande stels wachsames Auge und energisches Abbezahlen der vielzährigen Kreditüberschreitungen.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden 117 Raffen revidiert und unfer von Anfang an erstrebtes Ideal, daß alle Raffen jährlich revidiert, wird in wohl nicht allzuferner Zeit erreicht werden. Diese Revisionen sind absolut und unumgänglich notwendig, wie wir alle zur Genüge wissen, und hängt unfere gange Butunft, möchte ich fagen, davon ab, daß dieselben in grundlicher Beife geschehen. Reine Revision, weber die ordentliche durch den Vorstand und den Auflichtsraf, die nebenbei gesagt, auch nicht unterbleiben barf, noch die außerordentliche durch den Berbandsrevijor darf von den Raffieren als Migtrauensvotum aufgefaßt werden, sondern jeder und auch der tuchtigste Rassier freut sich jederzeit, wenn revidiert wird. Wir fprechen unferem unermudlichen Berrn Inspektor Stadel: mann den wärmsten Dant aus für seine gründliche und fachmännisch zuverlässigen Revisionen und seine lehrreichen Protofolle und hoffen und erwarten, daß alle Aussetzungen und Mahnungen pünktlich befolgt werben.

Die Arbeit unseres Inspektors ist eine ganz gewaltige und konnte, da derselbe eben wegen der Revisionen viel abwesend sein muß, unmöglich allein bewältigt werden, weshalb eine ständige zweite Kraft notwendig geworden und in Frl. Emma Stadelmann gesunden ward.

Ein Wort des Dankes gebuhrt auch der schweizerischen Genossenschaftsbank für Gewährung lonaler Zinsbedingungen; jedermann wird wohl zugeben, daß bei gegenwärtiger Geldkappheit unter diesen Zinsbedingungen die Genossenschaftsbank an unserem Verbande nicht mehr viel verdient hat und solches überhaupt auch nie beabsichtigte, sondern mehr aus idealen Gründen unsere Ziele und Interessen zu fördern bereit ist. Als weitere Ausgleichstelle wurde für die Freiburger Kassen die Kantonalbank in Freiburg ernannt und neuestens auch bei der schweizerischen Volksbank in Basel ein Contieröffnet für die dortigen Kassen, trohdem ihre Offerte nicht so günstig gehalten, wie die der schweiz. Genossenschaftsbank.

Die Varlehenskassa ber schweiz. Eidgenossenschaft.

Dieses Rreditinstitut murde burd ben Bund geschaffen, mit der Bestimmung, gegen weiter unten genannte Sicherheiten Darleben zu gewähren, nachdem ein Großteil der Banken das Darlehensgeschäft vollständig eingestellt hat ober die Varmittel gurudhalt, um die Glaubiger befriedigen gu tonnen, und da die Schweizerische Nationalbant das Vorschukaeschäft infolge reglementarischer Borschriften in dieser Form wenigstens in vollem Umfange nicht betreiben könnte. Die Darlehenstaffa ist ein selbständiges Institut, welches durch die Organe der nationalbank verwaltet wird; sie hat an den Siken der Nationalbant Zweigniederlassungen errichtet; für jede lotale Niederlassung besteht ein Ortstomitce, welchem das Recht zusteht, Darleben bis Fr. 50000 .- abzuschließen. Sohere Beträge werden von der Zentralverwaltung bewilligt. Das Institut hat seine Tätigkeit am 21. September a. c. begonnen und gewährt Darleben gegen Eigenwechsel auf 1-3 Monate gegen Berpfändung von Sinterlagen oder Rohltoffen. Es werden belehnt: Obligationen des Bundes, ber Bundesbahnen, von Rantonen und Gemeinden bis gu 80%, Obligationen von schweig. Banken, Gifenbahnen und industrieller Unternehmungen (lettere nur wenn totiert) mit 70%, Raffascheine und Sparhefte schweizerischer Banten mit 70%, folide (I.) Sypotheten mit 60%, an der Borfe kotierte Schweizer Aftien 50%, fotierte Obligationen und Aftien auswärtiger Staaten, Bahnen und Unternehmungen mit 50 %, Rohstoffe mit 50% (Lagerhaus). Für die Berbindlichkeiten ber Darlebenstaffa haftet die Eidgenoffenschaft, welcher ber winn aus dem Betrieb der Kassa auch zusließt; die nlehenstassa genießt Stempelfreiheit. Sie beschafft ihre triebsmittel durch Ausgabe von Darlehenskassachenen Kr. 25. " welche gesetzlichen Kurs haben. Der issuß für gewährte Vorschüsse beträgt derzeit 5° , Der de Rechnungsabschluß erfolgt auf Ende Juni 1915. Soed die Darlehenskassa für den regelmäßigen Gang des irtichaftslebens kein Bedürfnis mehr ist, wird dieselbe uidiert werden und die zirkulierenden Darlehenskassachen sien Bedürfnis der Darlehenskassachen sien Bedürfnis der Darlehenskassachen sien Bedürfnis der Darlehenskassachen sien Bedürfnis der Gebeine an beträgt Jahre.

Die Darlehenskassa ber Eidgenossenschaft ist sür die weiz. Raisseisenkassen und Darlehenskassen insoweit von onderer Bedeutung, als sie auf ihre guten Hypothekartitel Geld bekommen könnten, wenn solches benötigt wird. Techweiz. Raisseisenverband kann aber auch in dieser sichen Zeit die angeschlossenen Genossenschaften bedienen, as diese nicht nötig haben, die Eidg. Darlehenskassa in spruch zu nehmen. Sollte dies — was wir aber nicht varten — doch einmal zutreffen oder daß hierfür besondere sinde vorliegen, so möge die betreffende Raisseisenkassa ich dem Verbandsbureau ins Einvernehmen setzen, welches Rassa die nötigen Aufklärungen und Weisungen erteilen wird. NB. Man merke sich gut den Unterschied zwischen "Darenskassa der Eidgenossenschaften und den "Darlehenskassen

öchuldbetreibung und Konkurs während der Zeit der Kriegswirren.

-hnn.

h Snitent Raiffeisen".

Durch die Berordnung des schweizerischen Bundesrates n 28. September d. J. ist der seit dem 5. August a. c. gernde allgemeine Rechtsstillstand aufgehoben worden. eser Rechtsstillstand mag für die erste Zeit nach Eintritt Rriegsereignisse für Biele vorteilhaft, sogar sehr nötig vefen sein. Mit der Zeit bildeten sich aber Berhältnisse aus, die für unsern Sandel und unser Wirtschaftsleben nmend und störend wirkten. Die Wohltat des Rechtsstill= ndes wurde vielfach von solchen Leuten ausgenutt, benen Die finanziellen Berhältnisse erlaubt hatten, ihre Gläubiger befriedigen. Die Aufhebung des Rechtsstillstandes ist daher begrüßen. Um nun aber ben weniger gut Situierten nach igfall des Moratoriums nicht der Gefahr auszusetzen, infolge treibungen bezw. Pfändungen und Konkursandrohungen Sab und Gut und um Ehre und guten Namen zu kommen, der Bundesrat am 28. September a. c. eine Berordnung ujen, welche verschiedene Bestimmungen des Gesetzes über juldbetreibung und Konkurs erganzt oder abandert, um erseits dem Gläubiger dennoch Gelegenheit zu bieten, seine thaben eintreiben zu können und anderseits den ehrlichen juldner por allzu harten Magnahmen seines Rreditoren ist. Es sei vorausgeschickt, daß die im Kelde stehenden hrmanner bergeit Rraft Gefetes mahrend ber Dauer ber bilisation für Schulden nicht betrieben werden können tt. 57 Sch.=Betr. und R.).

Aus der Berordnung ist Nachstehendes hervorzuheben:

1. Ein betriebener Schuldner kann die Hinausschiedung Verwertung verlangen, sofern er sich verpflichtet, monatliche hlungen von einem Achtel der Betreibungssumme (vorher 1/4) leisten und die erste Rate sofort entrichtet. Diese Jahlungen vergelmäßig zu leisten, sonst fällt der Aufschub ohne iteres dahin. Der Schuldner kann durch die Aussichten, sorden gezwungen werden, größere Jahlungen zu leisten, in der Gläubiger nachweist, daß der Betriebene zur Jahlung

der Schuld genügende Barmittel besitzt. Bon dieser Bestimmung werden nicht betroffen: Forderungen unter Fr. 50.—, Löhne für Dienstboten, Bureauangestellte, Arbeiter, Taglöhner, Unterhaltskosten, Steuern und Abgaben und sosen der Schuldner verzichtet hat, auf die Bestimmung betreffend Teilzahlung Anspruch zu erheben.

- 2. Die Konkurseröffnung kann hinausgeschoben werden um vier Monate in der Betreibung auf Konkurs und um zwei Monate in der Wechselbetreibung, vorausgesetzt, daß es den Betriebenen infolge der Kriegswirren unmöglich ist, Jahlung zu leisten und derselbe sich verpflichtet, die Schuld in fünf Raten bei Betreibung auf Konkurs und in drei Raten bei der Wechselbetreibung zu bezahlen und die erste Rate sofort entrichtet.
- 3. Einem Schuldner, dem es ohne sein Berschulden infolge der Kriegswirren nicht möglich ist, seine Gläubiger im Augensblick zu befriedigen, kann vom Gerichte eine allgemeine Bestreibungsstundung bis zu sechs Monaten eingeräumt werden, wenn er die von den Gerichtsbehörden verlangten Ausweise beibringen kann.
- 4. Sofern für einen anzustrebenden Nachlahvertrag infolge der Kriegswirren die nötigen Zustimmungserklärungen nicht rechtzeitig eingehen, so kann diese Frist um zwei Monate verlängert werden (Art. 295 Sch. B. und K. und Art. 23 d. Berord. v. 28. 9. 14).
- 5. Den Kantonsregierungen bleiben milbernde Erlasse betr. den Straffolgen wegen fruchtloser Pfändung oder Konkurs vorbehalten. —

Es ist noch zu bemerken, daß die in einigen Kantonen erlassenen Bestimmungen betr. Ausweisung säumiger Mieter auch heute noch in Kraft stehen.

Sodann ist es wichtig, zu beachten, daß die bundesrätzliche Berordnung, welcher zufolge der Protesttag für Wechsel verschoben wurde, auf den 1. Oktober 1914 außer Kraft gezieht worden ist. Die Wechsel sind also wie früher bei Berzfall zum Protest zu bringen.

Wir wollen hoffen, daß ein baldiger guter Friede diese besprochene Berordnung überflüssig mache und Handel und Berkehr ihren ungestörten Fortlauf nehmen können.

-hnn.

Raiffeisenkassen und Postsparkassen.

Auf unsere Resolution betr. die Postsparkassen brachte ein "sparsamer Bürger" in einem größeren Tagesblatt der Ostschweiz eine Gegenäußerung. Ein st. gallischer Raiffeisenmann hat hierauf solgende treffende Antwort gegeben, die für unsere Raiffeisenmänner von Interesse sein wird:

Der "sparsame Bürger" ist der Meinung, daß die eidsgenössische Postsparkasse eingeführt werden sollte, weil nur durch sie der Sparsinn, namentlich in den unteren Bolkssichichten, am wirksamsten gefördert werden könne.

Gewiß, die Förderung des Sparsinnes ist von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung. Wo diese Spargelegenheit nicht in ausreichendem Maße geboten, wie 3. B. in England, oder wo damit der Staatskredit erhöht werden sollte, wie in Italien, in Desterreich, da war die Einführung der staatlichen Bostsparkassen voll und ganz am Platze. Aber ganz anders sind die Berhältnisse bei uns in der Schweiz. Wer sparer will, hat bei uns überall Gelegenheit und die Statistik zeigt auch, daß die Schweiz dis anhin ohne Postsparkasse alle anderen Ländern prozentual sowohl in bezug auf die Jahl der Einleger als auch in bezug auf die Höhe der Einlagen weit überragt. — Also eine Notwendigkeit für den Staat hier einzugreisen, besteht in der Tat nicht.

Gewiegte Juristen sind auch der Meinung, daß der Bund ohne Verfassungsrevision gar nicht berechtigt sei, eine eidgenössische Sparkalse mittelst der Post einzusühren; denn daß diese Postsparkalse organisatorisch an die Postverwaltung angegliedert werden soll, das ist ganz nebensächlich; es ist feine Ausdehnung des Postbetriedes, sondern eine eidgenössische Staatssparkasse. Nun aber sindet sich in der ganzen Verstallung fein Recht zur Führung einer Sparkasse durch den Bund. Es braucht also eine Verfassungsrevision.

Bom vollswirtschaftlichen Standpunkt aus, muffen wir lagen, waren die Postipartaffen geradezu ein Berhangnis. Sie würden den bestehenden Institutionen sehr viel Geld wegnehmen und damit der Boltswirtschaft entziehen. Der "sparsame Bürger" tennt die 3wede und Biele der Raiffeisenfaffen -- benn nur diefe tommen für uns vorläufig in Betracht - durchaus nicht, wenn er glaubt, der schweizerische Raiffeisenverband habe der Postspartafie gegenüber Stellung genommen nur der Rentabiltät wegen. Was wurde der Bund mit dem Spargeld machen? Das Gesety fieht vor, daß die Gelber gu 50 Prozent in Titeln vom Staat, Gemeinden usw. und nur 7,4 Prozent in Sppotheten angelegt werden sollen. Was hatte also der fleine Sandwerfer und Bauer von diesem Gelde? Rein nichts. Es wurde also ber Boltswirtschaft tatsächlich entzogen werden und die Raiffeisentassen und alle anderen fleineren Geldinstitute - die Großbanten können sich ohnehin je länger, je weniger mit dem Rleinfredit abgeben -- fonnten den örtlichen Geldgesuchen gur Befriedigung des Personalfredites der Landwirte und Sandwerker nicht mehr entsprechen — die Hypotheken würden noch teurer als heute, was geradezu einen Ruin der Landwirtschaft herbeiführen müßte. Ein Sauptwert unserer Spartassen liegt doch gerade darin, jenen Kreisen, aus welchen das Geld fließt, dasselbe wieder zuzuführen zu billigem Per= sonalfredit und dazu sind gerade die Raiffeisenkassen die aller= geeignetsten, weil ihre Berwaltung die denkbar billigfte ift und weil fie es nicht darauf absehen, großen Gewinn zu machen, sondern darauf, ihren Mitgliedern möglichst billiges Geld zu verschaffen; das beweisen die heutigen Binsansage ber Raiffeisentassen gegenüber anderer Rassen.

Arieg und moderne Weltwirtschaft.

(Schluß.)

Der Riefenreichtum der modernen Beltwirtschaft, er zeigt einen volltommenen Zusammenbruch. Was haben heute Millionen und Millionen Aftien und Obligationen von großen Induftrien, von Berkehrs- und Handelsunternehmungen für einen Bert! Biele haben ihre Berte gang ober bis gur Salfte eingebußt. Es ift feine Uebertreibung, wenn man heute behauptet, die Beltwirtschaft habe burch ben Weltfrieg hundert Milliarden eingebüßt. Bas machen jest die riefigen Beltborfen? Sie haben - die Londoner Borfe jum erften Mal feit dem Beftand - die "Läden" geschloffen, d. h. fie verdeden voll Scham ihr Angesicht vor dem Bankerott, den fie gemacht, vor der Ohnmacht, in die fie durch den Weltfrieg gefallen. Roch nie, fo lange die Beltgeschichte besteht, hat die Borfe — das Berg und Zentrum ber ganzen kapitalistischen Beltwirtschaft — einen solchen Riefenbanferott gezeitigt wie im heutigen Rriege. Das ist das hochmütige protige Kartenhaus, das bald ein Jahrhundert der Boltswirtichaft feine gottlofen Gefege des Buchers und ber Kapitalkonzentration aufgedrückt und damit das gange Elend der Gefellschaft provoziert hat. -

Jest liegt ihre Macht elend und zerschmeitert am Boden. Es wäre eine Freude, wenn nicht mit diesem siebenköpfigen Ungetier Millionen von Existenzen ruiniert wären und wenn man hoffen dürfte, daß nach dem Weltfrieg dieses Riesenspielhaus nicht zu neuem Leben erweckt würde.

Bott allein ift die Quelle aller Wahrheit, aller Sittlich: feit und alles Rechtes. Die moderne Weltwirtschaft bat Bott ausgeschaltet, die Simmelslichter der Gerechtigteit und Liebe ausgelöscht, daher trägt fie den Fluch Gottes auf ihrer Stirne und beute ift diefer Fluch in Erfüllung gegangen. hat nicht ber materialiftische Egoismus feine Strafe erhalten? Aus Gewinnsucht hat das Bolt das Geld möglichst hoch verzinslich auf die Bank angelegt. Die Bont anderfeits hat wieder aus Bewinnsucht das Beld möglichit gewinnbringend angelegt ohne Rudficht auf Liquidität. Im Augenblid ber Kriegsfurdit stürmte alles auf die Banken, rudfichtslos vom eigenen Egoismus geftachett und indem man das fluffige Geld holte, mar es den Banken nicht mehr möglich, Industrie und Gewerbe und handel weiter mit Beld zu unterftugen. Dhne Beld ftodt das gange Gemerbe und die Berdienstlosigkeit ift in vollem Umfange ba. Das ift der Fluch dieses gegenseitigen Egoismus. Bahrend bei den Raiffeisen taffen die Ginleger größtenteils auch Mitglieder und Intereffenten der Raffe find, haben Ginleger und Raffe fich gegenseitig geschütt und blieben deshalb diefe Raffen vor dem Run bewahrt. Sier der Segen der Solidarität. Benn fpeziell Deutschland in diesem Kriege wirtschaftlich selbständig dasteht, hat es diese Errungenschaft besonders den Raiffeisenkassen zu verdanken. Der ganze schreckliche Krieg läßt fich auf den Neid der Nationen zurückführen.

"Habsucht, die Wurzel aller Nebel." Die unersättliche Gier nach Geld und Gut treibt Millionen auss Schlachtseld zum Vernichtungskampf der Völker. Das ist der Segen der vielgerühmten modernen Kultur. Die idealen Güter der Religion, des Glaubens, der Tugend, der Charakterbildung hat man im Streben nach irdischen Gütern erstickt und nun siegt wieder das Tier im Menschen und die Menschen zersteischen sich im blutigen, grausamen Kampse und zerstören, Vandalen gleich, die materiellen Werte der Kultur.

Früher als man glaubte, hat die materialistische Aultur und ihre Weltwirtschaft ihr Fiasko und damit ihren göttlichen Fluch vor aller Welt geoffenbart.

Naiffeisenkasse Ragaz.

Wir bringen hiemit unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kassauerkehr wieder von unserm Kassier, Herrn A. Widrig, Lehrer, der vom Militärdienst heimgekehrt ist, besorgt wird. Zugleich seinen die Kindersparkäßchen hiemit wieder in empsehlende Erinnerung gebracht.

